





Festschrift zur Eröffnung des Kultursaals "Horster Mitte"

Juni 2008

VermögensVerwaltungsVerein Horster Mitte e.V.

Festschrift zur Eröffnung des Kultursaals "Horster Mitte" am 26. April 2008

Umschlag: FACE – Designstudio, Gelsenkirchen

Druck und Gesamtherstellung:

Mediengruppe Neuer Weg GmbH, Essen

Schutzgebühr: 5,00 Euro

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Kinder- und Jugendbrassband eröffnet den Festakt	6
Impressionen vom Tag	7
Ansprache von Stefan Engel, Vorsitzender des	
VermögensVerwaltungsVereins Horster Mitte e.V., zur Saaleröffnung	8
Monika Gärtner-Engel: "Wie ich den Professor kennen lernte"	
Schönheit im Kultursaal "Horster Mitte",	
Rede von Prof. Dr. Roland Günter,	
1. Vorsitzender des Deutschen Werkbundes NW	
Bettina Buchta und Monika Röder spielen Mozart, Andante in C-Dur	27
Bildvortrag von Wilfried Kuhn, Günter Fesel, Günter Finke: Bau-Team	28
"Nur wer den Blick hebt, kann die Sterne sehen",	
Jugendverband REBELL und Freunde	
Ansprache des Architekten Karl-Heinz Rotthoff zum Saal	30
Karl-Heinz Rotthoff: Was es mit dem "Buchenwald"-Gemälde	
im neuen Saal auf sich hat	33
Stefan Engel zu einer ganz besonderen Beziehung	36
Liedvorträge vom Ruhrchor	37
Interview mit Prof. Dr. Roland Günter:	
"Eine wirkliche Halle des Volkes ist da entstanden …"	38
Ein Gespenst geht um in Gelsenkirchen – aber es darf nicht sitzen!	39
Eröffnung des Seminars "Max Burchartz und sein Kreis"	40
Der Mensch als Maß	42
Auf diese Steine wollen wir bauen	. 44
Tanz mit dem Ruhrgebietsduo Michael & Michael	45
Stimmen zur Eröffnung des Kultursaals	. 46
Wie kann man den Saal mieten?	. 48

DVD-Beilage mit folgendem Inhalt:

- Bauarbeiter-Präsentation von Wilfried Kuhn, Günter Fesel, Günter Finke
- Filmsequenzen zum Festakt
- Foto-Auswahl zum Tag (20 Fotos)



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der "Vermögens Verwaltungs Verein Horster Mitte e.V." (VVV) ist stolz mit vielen Freunden, Architekten, Künstlern, Partnerfirmen, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, sowie privaten Darlehensgebern ein hervorragendes Bauwerk geschaffen zu haben.

Aus dem verwahrlosten Zustand, in dem wir die alte Sparkasse übernommen hatten, ist ein kulturelles Kleinod entstanden. Zahlreiche Schäden an diesem denkmalgeschützten Bauwerk entstanden vor allem, weil die Stadtspitze um den ehemaligen Oberbürgermeister und heutigen NRW-Bauminister Oliver Wittke (CDU) den Kauf des Gebäudes durch den VVV über Jahre politisch motiviert boykottierte und verzögerte.

Ohne staatliche Unterstützung oder hochbezahlte Generalunternehmer aus dem Monopollager, gegen einen rigiden Bankenboykott, dafür mit viel Phantasie, Fleiß, manchmal mühevoller Arbeit, selbstlosem Engagement, Kompetenz und HerzWer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken geschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon –
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen am Abend, wo die chinesische Mauer fertig war,
Die Maurer? Das große Rom
Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie?
(Fragen eines lesenden Arbeiters von Bertolt Brecht)

blut wurde dieser Saal "erstritten".

Stellvertretend möchten wir hier mit Herrn Karl-Heinz Rotthoff sprechen, unserem Architekten: "Fair war der Umgang mit euch – so, wie ich es mir am Bau immer gewünscht habe. Manch flotter Spruch ist hin und her geflogen, in gelöster, lockerer Form. Viele Anregungen haben wir einander gegeben. Solche Menschen braucht es, soll ein Werk gelingen."

Als ein Schlüssel des Erfolgs wurde von allen Beteiligten besonders die fruchtbare Streitkultur in der Zusammenarbeit hervorgehoben: Unausbleibliche Konflikte wurde immer in einer kollegialen und solidarischen Atmosphäre ausgetragen. Alle wurden gleichermaßen ernst genommen.

Damit wurde nicht nur ein wunderschöner neuer Saal geschaf-

fen, sondern auch eine Baukultur entwickelt, die in die Zukunft weist. Allen Beteiligten dafür noch einmal unser herzliches Dankeschön!

Wir wünschen dem Kultursaal "Horster Mitte" ein niveauvolles und florierendes Leben, das ebenso bunt ist wie der neue Saal. Mit diesem Saal erhält unser Stadtteil, aber auch ganz Gelsenkirchen einen neuen lebendigen Treffpunkt für Jung und Alt. Vielleicht auch eine Alternative zu dem Bürgersaal im Hans-Sachs-Haus, mit dem viele Gelsenkirchener eng verbunden sind.

Ihnen wünschen wir eine schöne Erinnerung und gute Unterhaltung beim Lesen dieser Festschrift und Schauen der beiliegenden DVD

Für die Geschäftsführung des "VermögensVerwaltungsVereins Horster Mitte e.V."

Thomas Tillmann

Dirk Willing

Kinder- und Jugendbrassband eröffnet den Festakt





Die Brassband bestritt den musikalischen Auftakt mit einem Potpourri und intonierte unter großem Jubel unter anderem Beethovens Hymne "An die Freude"



Impressionen vom Tag



Ansprache zur Eröffnung des neuen Saals der "Horster Mitte" am 26. April 2008

Liebe Gäste aus nah und fern, liebe Nachbarn aus Gelsenkirchen, liebe Bauarbeiter und ehrenamtliche Bauhelfer, liebe Bauplaner, Architekten und Künstler, liebe Genossinnen und Genossen, es ist mir eine große Ehre, Sie alle zur Eröffnung des neuen Kultursaal "Horster Mitte" begrüßen zu dürfen!

War es **Zufall**, dass dieses geschichtsträchtige Gebäude im Jahre 2001 Eigentum des VermögensVerwaltungsVereins der MLPD wurde?

Immerhin geriet es zur Provinzposse, als der damalige Oberbürgermeister Wittke – gestützt
auf die wackeren SPD- und
CDU-Mitglieder im Verwaltungsrat der Gelsenkirchener
Sparkasse – den bereits vom
Bankdirektorium im Jahre 2001
unterzeichneten notariell beglaubigten Kaufvertrag auf
rechtswidrige Weise wieder für
ungültig erklären ließ. Was tat
man nicht alles, um sich dem
vielfach totgesagten Gespenst
des Kommunismus in Gelsen-

kirchen todesmutig entgegen zu werfen!

Selbst den Eigentumsparagraphen, der dem Kapitalismus doch ansonsten so heilig ist, ließen diese Kreuzritter bei ihrer Verteidigung von Demokratie und Abendland nicht unangetastet, um das Unheil aufzuhalten, ausgerechnet den Übergang einer ehemaligen Sparkasse in die Hände der "erbarmungslosen" Kapitalismusgegner zuzulassen.

Es war zwecklos!

Im Jahre 2003 ging das denkmalgeschützte, in den 1920er Jahren einmal als Rathaus der Stadt Horst errichtete Gebäude endgültig in unseren Besitz über.

Den damaligen Oberbürgermeister Wittke kostete der von uns angestrengte Prozess gegen Beamten-Willkür und Untreue im Jahr 2004 eindeutig etliche, vielleicht sogar die entscheidend fehlenden Stimmen für seine Wiederwahl. Die Ironie des Schicksals wollte es so, dass Wittke nach seinem politischen Desaster die Karriereleiter hinauf gefallen ist – ausgerechnet auf den Posten des obersten Denkmalschützers, den er kraft seines Amtes als Bauminister von NRW inne hat.

Auf diese Weise blieben wir uns als Kontrahenten im Kampf um das Schicksal dieses Gebäudes und seines eigentümlichen Werdeganges bis zum heutigen Tage treu.

Der vor dem Kauf durch Wittke extra eingefügte Grundbucheintrag, dass es in diesem Gebäude zu keinerlei politischen Versammlungen kommen dürfte, konnte letztlich nicht <u>mehr</u>bewirken, als das kleinkarierte Demokratieverständnis des an die Parteispitze strebenden CDU-Jungstars Wittke zu offenbaren.

Hier in diesem Saal fanden bereits <u>vor</u> der Eröffnung ebenso beeindruckende wie vergnügliche politische und kulturelle Großveranstaltungen verschiedenster Art statt.

Ich denke an die Veranstaltungsserie "Internationalismus live", die uns im Jahr 2006 und 2007 insgesamt zehnmal in Länder wie Frankreich, Bangladesch, Indien, Bolivien oder Kolumbien führte, und die jeweils zwischen 200 und 480 Besucher anzog. Ich denke auch an die Feierlichkeiten zu unserem 25-jährigen Jubiläum im letzten Jahr, als wir Gäste aus fast 50 Ländern begrüßen und zusammen feiern durften.

Es waren zweifellos die größten politischen Veranstaltungen einer Partei in Gelsenkirchen.

Dies sei nur am Rande erwähnt, um dem Mythos aus der Stadtverwaltung und der örtlichen Medienwelt entgegen zu treten, unsere politischen Aktivitäten seien von geringer politischer Relevanz und stießen ohnehin bei niemandem auf Interesse.

Weiter fand hier bereits eine Vielzahl von Festlichkeiten aller Art statt – von Hochzeiten, Kulturveranstaltungen, Geburtstagsfeiern bis zu den seit 2003 alljährlich stattfindenden "Horster-Mitte-Festen".

Dieser Raum verdiente sich quasi bereits im Zustand des Provisoriums erste "Meriten" in seiner Bestimmung als heutiger "Kultursaal".

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste,

wer am Anfang noch dachte, wir hätten etwa nur ein günstiges Immobilienschnäppchen erworben, das damals – außer uns – keiner wollte, der musste spätestens nach den viel beachteten Prozessen das Politikum dieses symbolträchtigen Eigentumswechsels begreifen.

War es gar ein frühes politisches Wetterleuchten des sich herausbildenden "Linksrucks" in der Bevölkerung?

Wir haben diesen Gebäudekomplex – getreu seiner Eintragung im Katasteramt – "Horster Mitte" genannt, auch um zu unterstreichen, dass es sich bei diesem Projekt quasi um den Prototyp einer zentralen gesellschaftlichen Auseinandersetzung dreht.

Die vielfach in der bürgerlichen Öffentlichkeit geschmähten Marxisten-Leninisten übernahmen mit diesem Haus eine symbolträchtige, gesellschaftliche Verantwortung für Horst, für Gelsenkirchen und für die Region des Ruhrgebietes. Stefan Engel, gelernter Schlosser, heute freier Publizist, Vorsitzender der MLPD (Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands) Vorsitzender des VermögensVerwaltungsVereins Horster Mitte e.V.



Stefan Engel führte das gespannte Publikum durch eine Zeitreise über den Werdegang der ehemaligen Sparkasse zur "Horster Mitte".



Erstes Sommerfest "Horster Mitte", 2004

tikbüros und nicht zuletzt ein Ausbildungszentrum nebst LehrUnter der hehren Flagge des Denkmalschutzes werden uns bürokratische Knüppel aller Art zwischen die Füße geworfen. Erst vor ein paar Wochen untersagte uns das Verwaltungsgericht das zeitweilige Anbringen eines Transparents an die Hausfassade, das die Solidarität mit den Montaasdemonstrationen zum Ausdruck bringen sollte. Vorher mussten wir bereits unsere Werbeplakatwand um zwei Meter westwärts verschieben. Diese Flagge des Denkmalschutzes entpuppt sich flugs als Flagge der Heuchelei, wenn man bedenkt, wie zeitgleich der Denkmalschutz des Hans-Sachs-Hauses mit Füßen getreten, und dabei einmaliges Kulturgut wie das Farbleitsystem widerrechtlich zerstört wird.

Vor allem aber bereitete uns der eigentlich grundgesetzlich verbotene, vom Verwaltungsrat der Gelsenkirchener Sparkasse organisierte Bankenboykott seit dem Jahr 2005 Probleme. Es gab keinerlei Kredite von irgendeiner bundesdeutschen Bank. Jeder Cent, der für den Erwerb des Gebäudes oder für seine Herrichtung ausgegeben wurde, musste vorher durch eine Vielzahl von Einzelspenden

oder Privatkrediten aufgebracht werden. Immerhin sind für das Projekt "Horster Mitte" allein in den letzten beiden Jahren etwa 1,5 Millionen Euro angelegt oder gespendet worden. Vielen herzlichen Dank an die vielen Spender und Anleger, ohne die wir diesen Festakt heute nicht durchführen könnten!

Die größte Unterstützung erhielten wir durch die aktive und selbstlose Mitarbeit und Beratung von zahlreichen Menschen. Einer von ihnen war der Kulturhistoriker und erste Vorsitzende des Deutschen Werkbundes NW, Professor Dr. Günter. Vor genau acht Monaten schrieb er in einem Interview mit der "Roten Fahne" (Nr. 34/2007): "Die Innenausstattung des Saales soll bewusst an die Bauhaus-Tradition anknüpfen. Die Besucher sollen sehen, dass es in Gelsenkirchen einen anderen Weg aibt als die Abrissmentalität der Stadtbehörden wie beim Hans-Sachs-Haus ... Das wird ein überraschender Raum sein, in dem man sich wohl fühlt und wo die Menschen gerne hingehen. Das wird etwas sehr Schönes. wo Öffentlichkeit entsteht ... Dass das Menschen selbst machen, finde ich hoch beachtlich. Und sie machen es gut, weil sie es kulturell machen. Sie schaffen nicht einfach nur Räume, sondern auch Kultur."

Und tatsächlich: Hier ist Kultur im besten Sinn entstanden. Im "Duden" wird der Kulturbegriff auf die "Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Äußerungen einer Gemeinschaft" zurückgestutzt – als ob Kultur nichts mit der Praxis, mit dem Alltaasleben und mit dem Tun der breiten Masse der Bevölkerung zu tun hätte! Kultur kommt vom Lateinischen "cultura", und das wiederum vom Verb "colere" - was so viel bedeutet wie: "bebauen, (be)wohnen, pflegen - ursprünglich: emsig beschäftiat sein". Kultur im besten und weitesten Sinn hat daher auf der Grundlage der materiellen Produktion den gesamten gesellschaftlichen Fortschritt der Menschheit zum Inhalt – in ihrer Arbeits- und Lebensweise. ihren Umgangsformen, ihren Sitten und Gebräuchen. Die Sprache, Bildung, Musik, Kunst, Literatur oder Wissenschaft sind nur besondere Ausdrucksformen der Kultur, Insofern halte ich mich sehr gerne an Johann Wolfgang Goethe, in dessen Kulturbegriff nichts fehlen darf:



"... weder die Kleidung noch die Ess- und Trinkgewohnheiten, weder die Geschichte noch die volutionärer Akt, sonst ist es nichts wirklich Neues. Zugleich geht das Neue auch immer aus



des Neuen über das Alte. Das Alte, das wir mit der Eröffnung dieses Kultursaales besiegt haben, ist die sinnlose Zerstörung wertvollen Kulturgutes und noch voll intakter Gebrauchsgüter. Dafür steht der Skandal um das Hans-Sachs-Haus. Dafür steht auch das für die profitorientierte Bauwirtschaft typische Herunterkommenlassen des ehemaligen Sparkassengebäudes.

Das Neue dagegen war die ebenso einfallsreiche wie liebevolle Instandsetzung dieses Gebäudes durch hunderte ehrenamtlicher Helfer, durch kompetente Berater und selbstlose Aktivisten, – war ein Gebäude für die Leute dieses Stadtteils und



Das Publikum folgte gespannt

Gelsenkirchens. "Nie kann sich das Neue gegen das Alte durchsetzen, wenn es nicht die nötige Kraft dafür aufbringt. Ebenso wenig weicht das Alte, wenn seine Kräfte nicht bereits nachlassen." Durchgesetzt hat sich mit diesem Kultursaal eine Stätte zum Begegnen, zum Feiern, für Tagungen und Schulungen, für Veranstaltungen, für Kino, für Theater, für Musik usw. Gerade deshalb musste diese Nutzung des Hauses und des Saales auch hart erkämpft werden!

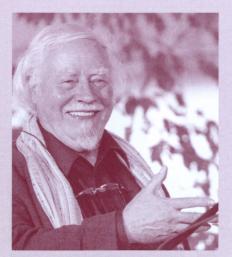
Denn die Stadtbürokratie, die Mehrheitsfraktionen im Rat und auch die Banken hatten daran keinerlei Interesse. Alles, was hier entstanden ist, kam ohne jegliche staatliche Unterstützung und Finanzierung zu Stande. Darauf sind wir besonders stolz in einer Zeit, in der der Staat immer mehr zum allgemeinen Dienstleister der international agierenden Supermonopole degeneriert ist, und scheinbar nichts mehr geht ohne die Gnade – sprich die Subventionen – durch die Staatshaushalte. Weil uns für die Arbeiter und für das Volk das Beste gerade gut genug ist, darum wollten wir hier für diesen Saal von Anfang an auch einen kulturvollem Rahmen. Als die MLPD am 20. luni des letzten Jahres hier in diesem Raum ihr 25-jähriges Jubiläum feierte, war auch der stadtbekannte Gelsenkirchener Architekt Karl-Heinz Rotthoff dabei. Als Architekt war er empört über die Abrissmentalität in der Stadt bei der Sanierung des Hans-Sachs-Hauses - und angezogen von unseren Aufbauplänen. Nach anfänglichem Zögern stellte er sich als engagierter Fachberater und Architekt des Umbaus zur Verfügung. Bei der Jubiläumsfeier wollte er persönlich erleben, wer diesen Saal nutzen wird – und wie. Zu seiner jungen Nachbarin sagte er beeindruckt: "Wenn ich mir diese vielen Leute hier ansehe -Junge und Alte, aus vielen Ländern - und wie lebendig und optimistisch sie sind – dann muss sich das in der neuen Gestaltung des Saals widerspiegeln!" Zusammen mit Roland Günter entwickelte er die Idee, die Farben kurz: die Komposition dieses Saals. Und die ist wahrlich gelungen! Das war aber nur möglich, indem wir einen Grundgedanken des "Bauhauses" – davon werden wir in der kommenden Ansprache sicherlich noch viel Kompetenteres hören – von Anfang an verwirklichten: Dass nämlich Bauherren, Bauhandwerker, Architekten, Künstler und auch die späteren Net sind in diesem Saal die fortschrittlichsten und schöpferischsten Ideen, Initiativen und Fähigkeiten von zehllegen Känfen ein der Träger wirkt in seinem markanten Blau als vereinigte Kraft, um das Dach zu tragen.

oder Ideen kamen, oder wenn die unterschiedlichen Visionen unvereinbar erschienen. All das nicht als Sand im Getriebe, sondern als kreative Denkanstöße zu begreifen und zu verwerten - darin bestand seine große gestalterische und integrierende Kraft. Wer den Saal von vorher kannte mit seiner abgehängten erdrückenden Decke, mit der biederen dunklen Holz-Vertäfelung im Stil der 1960er Jahre – der wird ihn heute kaum wiedererkennen. "Depressiv und düster" war er vorher, meinte Bauleiter Wilfried Kuhn - und als "lebensbejahend und freundlich" bezeichnet er ihn jetzt. Doch dazwischen lag viel Mühe: 5.000 Arbeitsstunden wurden von den Handwerkern investiert. "Wochenlanges Sägen in Staub und Dunkelheit," so Wilfried Kuhn, war die Vorbedingung der neuen Wandgestaltung. Doch all das wäre nicht möglich gewesen ohne die umfangreiche Initiative von 65 ehrenamtlichen Helfern! In fast 2.000 Stunden unentgeltlicher und selbstloser Arbeit haben sie eine ehrenamtliche Arbeitsleistung im Wert von über 40.000 Euro erbracht - und damit dieses tolle Projekt überhaupt erst ermöglicht! Mit diesem uneigennützigen Ehrenamt, nur um der gemeinsamen Sache willen, wurde in diesem Saal ein Grundgedanke sozialistischer Kultur und Gesellschaft entwickelt, der der kapitalistischen Kultur vollkommen fremd ist, ja ihr sogar diametral entgegensteht.

So hat diese Zusammenarbeit nicht nur einen wunderschönen Saal hervorgebracht, sondern auch eine zukunftsweisende gemeinsame Produktivität, einen gegenseitigen Lernprozess und einen kommunalpolitischen Paukenschlag, der noch lange nachhallen wird! Zu bedanken habe ich mich also als Vertreter des "VermögensVerwaltungs-Vereins Horster Mitte" sehr herzlich bei den hunderten von Ehrenamtlichen. Dafür stehen beispielhaft: Harald Andre, beratender Architekt aus Stuttgart; Anatole Braungart, vielseitiger Bauhelfer aus Bochum; Bernd Fiet, Elektriker aus Witten: Jakobus Fröhlich, Schreiner und Allrounder aus Hattingen; Peter Reichmann, Beschallungstechniker aus Gelsenkirchen; Genja Scheller, Zimmermann aus Duisburg; Josef Schensar, Elektriker aus Hattingen; Helmut



Helmut Troppmeier, mit 68 Jahren ältester und ständiger Bauhelfer aus Gelsenkirchen mit 32 Stunden pro Woche seit August 2007 – insgesamt 1.216 Stunden ehrenamtliche Arbeit



Prof. Dr. Roland Günter

Jahrgang 1936, ist Kunst- und Kulturhistoriker und hat sich um den Erhalt vieler Industriebauten und Siedlungen im Ruhrgebiet verdient gemacht. Er ist heute 1. Vorsitzender des Deutschen Werkbundes NW und lebt in der ältesten Arbeitersiedlung des Ruhrgebiets, Eisenheim in Oberhausen. Er war einer der Berater bei der Gestaltung des Saales "Horster Mitte".

Prof. Dr. Roland Günter

Schönheit im Kultursaal "Horster Mitte"

Rede zum 26. April 2008

Eine Anmerkung zur Musik, die wir soeben hörten: Ich habe vor kurzer Zeit einen Artikel in der Zeitschrift AMOS geschrieben – mit dem Titel "Beethoven ins Ruhrgebiet". Beethoven ist im Kultursaal "Horster Mitte" angekommen – wie schön!

Man kann an dieser Stelle, zu diesem Ereignis nicht sprechen, ohne das Wort Hans-Sachs-Haus zu nennen. Es hat einen tiefen Zusammenhang mit diesem Ort. Was Sie in diesem Saal erleben, steht in dialektischer Beziehung zum Hans-Sachs-Haus. Beide stammen aus ähnlichen Wurzeln. Aber während am Hans-Sachs-Haus zerstört wird, wird in diesem Haus nachgedacht und kulturell verbessert. Während dort Millionen auf Sand gesetzt sind, wird hier mit wenig um gute Lösungen gerungen. Daher möchte ich im ersten Teil meines Beitrages einiges zum Hans-Sachs-Haus sagen.

In diesen Tagen treten in Gelsenkirchen die Jubelperser an und feiern das Ergebnis des

Wettbewerbs um das Hans-Sachs-Haus. Er ist entschieden. Das Hamburger Architektenbüro Marg hat den Preis gewonnen. Man mag am Entwurf durchaus drei Pluspunkte finden, aber wir haben keinerlei Lust, darüber die Tragödie, die ungeheuren Verluste und den Abgrund an Illegalität zu vergessen, wie es sich die Machthaber dieser unglückseligen Stadt erhoffen. Ich will das Geschehen mit einem Gleichnis charakterisieren. Da wird ein Mensch erschlagen. Und um der Öffentlichkeit die Wut, den Zorn, die Abscheu gegen diese schreckliche Tat zu nehmen. stellt man einen Menschen an seine Stelle, der aut aussieht und lächelt.

Mit Heuchelei wird die Vandalen-Tat gegen das Hans-Sachs-Haus übertüncht. Da habe ich keinen Grund zur Freude, die jetzt von der Obrigkeit den Menschen dieser Stadt und der Fachwelt suggeriert wird. Die respektlosen Vandalen sprechen vom "neuen Hans-Sachs-Haus". Schon durch diesen Titel machen sie deutlich, dass sie das "alte Hans-Sachs-Haus" mit seinen Bedeutungen auslöschen. Die unverantwortlichen Verantwortlichen versuchen sich nun aus dieser Tat zu stehlen. Man soll über dieses Verbrechen nicht weiter nachdenken. Wir aber sagen: Das Wissen um das Verbrechen bleibt.

Man wird es der Bau-Ikone des Ruhrgebietes stets ansehen, dass ihr Inneres total zerstört wurde – und wer nicht völlig naiv ist, wird stets darüber nachdenken und wissen wollen: Warum? Was ist hier geschehen?

Am Pranger der Geschichte stehen für alle Zeiten seine Urheber. Sie haben Namen: der Stadtbaurat Michael von der Mühlen, der Oberbürgermeister Frank Baranowski, der Fraktionschef der SPD, Dr. Härtel, der Fraktionschef der Grünen, Matzkowski, und viele weitere konkrete Namen. Man wird aber auch auf die stoßen, die sich in einem gewaltigen Kampf, mit ungeheurer Energie und hoher Intelligenz gewehrt haben und dabei den großen Erfolg er-

reicht haben, dass diesem Weltstar wenigstens die Hülle gerettet wurde – die Fassaden.

Aus einem 100 zu 0 Abriss haben sie einen 50 zu 50 Abriss gemacht. Dies ist ein Erfolg – das muss man sich klar machen. Auch der Widerstand hat Namen: Monika Gärtner-Engel, Birgit Jakobs und viele weitere – nachlesbar in einem bereits erschienenen, deutschlandweit verbreiteten gemeinsamen Buch. Und in einem zweiten Buch, das wir im nächsten Jahr schreiben.

Die Widerstands-Leute gegen eine absurde, weil inkompetente, undemokratische und intrigante Stadtpolitik haben die Bedeutung der gesellschaftlichen und darin auch ästhetischen Ruhrgebiets-Ikone, des Werkes von Alfred Fischer, zumindest für die, die Ohren haben, um zu hören und nicht auf Geist verzichteten, zu Tage gefördert. Diese Bedeutung bleibt für alle Zeiten ein Teil der Geschichte dieser Stadt

Dies ist Schwarz und Weiß. Alle Tatsachen weisen es so aus. Da-



Bauruine Hans-Sachs-Haus, 2005

zwischen gibt es leider kaum etwas. Ich selbst habe es nicht zu Schwarz und Weiß gemacht, sondern die Täter, die diese Stadt mit dem Schweigen und mancherlei Bluffs zu regieren meinen. Das Hans-Sachs-Haus wird - egal wie es in zwei Jahren zu glänzen versucht – stets ein Beispiel sein: dafür, wie Machthaber sogar mit dem Allerbesten einer Stadt miserabel umgehen. Mit einem Weltstar, den ihnen die Zeit ohne ihr Verdienst zugespielt hat. Ein Beispiel dafür, wie sie einen Weltstar zu zerstören suchten: mit Manael an Bildung, Ignoranz, Verständnislosigkeit und daraus hervorgehend mit Gewalttätiakeit. Wir können stolz darauf sein, dass wir ihnen diesen Vandalismus zur Hälfte gebremst haben. Wir können auch stolz darauf sein, dass dieser Vandalismus nicht in aller Stille, wie es sich die Machthaber erhofften, durchging, sondern dass es gelang, weithin viele Augen darauf zu richten. Und wir können stolz darauf sein, dass das Geschehen so dokumentiert ist und weiterhin dokumentiert wird - dass es als ein Beispiel für Widerstand in die Geschichte der Stadtplanung und der Architektur eingegangen ist. Weiterhin können die Verteidiger stolz darauf sein, dass die ebenfalls beispiellose zweite Dreistigkeit nicht zum selben Debakel geführt hat. Sie versucht, sich auch noch am zweiten Weltstar, am Musik-Theater von Werner Ruhnau zu vergreifen.

Durch einen Widerstand, der sich dieses Mal in aller Stille, mit Geschicklichkeit und einigem Glück entfaltete, konnten wir gerade noch rechtzeitig eine zweite Vandalen-Tat abwenden Weil wir dem Architekten den geplanten Sachverhalt zuspielten und mit ihm besprachen kam er in die Lage, sich zu wehren. Die Stadtoberen mussten nachgeben, weil sie nicht nur ei-Urheberrechts-Prozess, sondern auch fürchten mussten, mit einer zweiten Untat einen zweiten Skandal heraufzubeschwören. Irgendwo haben auch die Untaten Grenzen, wenn es Widerständige gibt. Daher war, ist und wird auch in Zukunft Widerstand sehr wichtig sein. Dies alles ist nun Teil der Stadtgeschichte. Man wird sie nicht mehr schreiben mit Verschweigen und dem verbreiteten Kotaus vor den Mächtigen.

Ich werde für die Kulturhauptstadt 2010 ein Buch herausbringen mit dem Titel: "Dante im Ruhrgebiet". Wer Dantes Werk in seiner Kernidee kennt, wird sich vorstellen können, worauf dieses Buch hinaus läuft.

Ich resümiere die Hauptpunkte des Hans-Sachs-Haus-Debakels: Der damalige Oberbürgermeister Oliver Wittke hatte vielleicht guten Willen, aber Mangel an Fähigkeit und die falsche Riege inkompetenter Partei-Freunde – statt denkmalpflegerisch zu arbeiten, wurde das Gebäude mit Methoden von Flughafenbauern zerlegt, um es dann abreißen zu können. Beim Hans-Sachs-Haus hat eine total inkompetente Denkmalpflege, verbunden vor allem mit dem Namen Ochsmann vom Landesamt in Münster, allen Unsinn durchgewunken - so wurde das Hans-Sachs-Haus ein Waterloo für die Denkmalpflege.

An der Zerstörung bereicherten sich viele Zerstörer. Der heutige Oberbürgermeister und der Stadtbaurat waren charakterlich, mental und fachlich unfähig, sachliche Problemlöser zu sein. Der Höhepunkt: Sie ließen

das Stadtparlament in 20 Minuten mit Tischvorlage und oh-

keit gegen den illegalen Prozess des Hans-Sachs-Hauses zu fin-





lich kulturellem Geist weiterarbeiten. So versuchten wir also im Geist des Bauhauses, im Geist von Alfred Fischer, im Geist von Max Burchartz weiter zu denken. In diesem Geist sind Wände aus Scheiben-Flächen entstanden. Mit den Farben des Bauhaus-Meisters Johannes Itten. Eine Komposition. Oben drüber eine Mero Decke - in Erinnerung an Konrad Wachsmann. Und die Pfeiler haben die schöne und bedeutungsträchtige Farbe Rot. Diese Kultur kann auch für uns, für die Linke im Land, eine zweite wich-



tige Wirkung haben, einen geradezu therapeutischen Effekt. Denn Links hat leider historisch kulturelle Defizite.

Ich weiß: Wenn ich dies sage, gibt es bei manchen einen Stich. Aber: Freunde, da müssen wir auch selbstkritisch sein, sonst kommen wir nicht weiter. Wie wir weiter kommen, wenn wir daran arbeiten, dafür ist dieses Haus und unsere Arbeit am Hans-Sachs-Haus ein großartiges Beispiel. Der Beweis, dass zu Links auch die Kultur gehört.

Was ist Kultur? Sie ist schon lange weithin kein Luxus mehr. Natürlich gibt es eine Strömung, die aus der Kultur eine äußerliche Repräsentation mit oberflächenhaftem und oft provozierendem Luxus gemacht hat. Aber daneben gibt es durch die Jahrhunderte hindurch Strömungen, die Kultur substantiell entwickelten. Am Menschen, am Wesentlichen, an der Existenz aller Menschen. Dafür nenne ich hier von den vielen Namen nur den einen oder anderen, um einen Begriff für diese un-

"Weltstar Hans-Sachs-Haus", herausgegeben von Deutscher Werkbund NW sere Kultur zu gaben: Michelangelo. Gropius. Mies van der Rohe. Fischer. Hridlicka.

Diese Kultur widmet sich dem Menschlichen: der Entwicklung unserer Lebensverhältnisse unter vielen Aspekten. Entwicklung. Viele Aspekte. Das beginnt mit dem Wohlfühlen. Dann das Überwinden des Gewohnten. Dass wir etwas, das anders als das Gewohnte aussieht, nicht mehr als fremd und feindlich verarbeiten, sondern mit der Neugier: Lass mal sehen! Es könnte etwas dran sein! Lasst es uns experimentieren! Lasst uns hinzu lernen!

In diesem Saal könnt ihr es ausprobieren. Anknüpfen an eine kulturelle Erfahrung. Dafür steht Max Burchartz.

Die Herren von der Mühlen und Baranowski haben ignorant die Farbigkeit von Max Burchartz im Hans-Sachs-Haus zerstören lassen. Wir lassen sie wieder aufleben. Wir knüpfen daran an. Was uns hier umgibt, ist Bauhaus. Ich bin gern bereit, in einem Kultur-Programm Vorträge zum Bauhaus zu halten. Ich schenke euch mein Wissen davon. Die Planung für diesen Kultursaal ist eine Gemeinschafts-

arbeit. Ich nenne hier Karl-Heinz Rotthoff, den Entwerfer. Ich nenne Thomas Tillmann, den Realisierer. Ich nenne Monika Gärtner-Engel. Viele weitere sind bereits namentlich genannt. Vielleicht habe ich auch eine kleine Rolle gespielt – mit mancherlei Rat.

Noch ein Wort zum Denkmalschutz. Ich habe gehört, was er jetzt von diesem Haus verlangt: Keine Transparente! Keine Schaukästen! Jeder weiß, dass ich mich dem Denkmalschutz tief verpflichtet fühle. Aber was die Funktionäre des Denkmalschutzes hier produzieren, ist reif für die Anstalt des Kabarettisten Urban Priol. In Gelsenkirchen gab es so gut wie keinen Denkmalschutz - dies habe ich seit Jahren kritisiert. Das Hans-Sachs-Haus ist eine Bankrott-Erklärung. Was hier am Gebäude der Horster Mitte angebracht wird, ist erstens zum Teil temporär, nämlich Transparente, zweitens keineswegs denkmalfeindlich, nämlich vernünftig dimensionierte und aut einkomponierte Schaukästen. Denkmalpflege in dieser Stadt ist blind gegen das meiste, was hier in Gelsenkirchen an Missbrauch geschieht - aber aus politischen Gründen schaut sie weithin weg und fällt als Alibi mit Behauptungen über die "Horster Mitte" her, die nicht minimal aus der Sache stammen. Das Exempel, das sie hier statuieren will, demaskiert diese Leute. Sie statuieren ein Beispiel: sich selbst.

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Ich spreche hier nicht gegen Denkmalpflege, sondern gegen die, die sich den Stempel Denkmalpflege geben, aber uns das erbärmlichste an Nicht-Denkmalpflege, an unterlassenen Pflichten, vorweisen - nicht allein am Hans-Sachs-Haus, sondern auch auer durch die Stadt seit Jahren. Da saßen in der Denkmalpflege immer genehme Leute, die im Grunde keine Denkmäler wollten. Ich erinnere daran, wie lange es gedauert hat, bis das alte Schalker Stadion unter Denkmalschutz kam – und dass die Fassade des Schalker Vereinslokals der "Mutter Tiemann" bis heute kein Denkmal ist. Und dass dem Dokument einer Volkskultur, dem Bahnwärterhaus von Alfred Kolter, immer noch kein Schutz gewährt ist. Denkmalschutz ist ein Recht. Es wird in dieser Stadt weithin mit Füßen getreten.

Was hier an der "Horster Mitte" gemacht wurde, ist in jeder Hinsicht denkmalrechtlich erlaubt – ja sogar denkmalfreundlich. Denkmalschutz wird hier missbräuchlich als Prügel benutzt. Ich erinnere daran, wie die Denkmalpflege bei den großartigen expressionistischen Bauten von Josef Pranke versagt. Diese spannenden Werke, auf die die Stadt stolz sein könnte, werden seit langem durch allerlei Zutaten versaut. Davor schließt der Gelsenkirchener Nicht-Denkmalschutz ständig die Augen.

Der Kultursaal in der "Horster Mitte" wurde nicht abgerissen, sondern lediglich repariert und mit Schönheit versehen. Er ist ein Beispiel dafür, wie man ohne Zerstörung entwickeln kann. Ein Saal wie dieser ist nun von seiner Funktion und von seiner Atmosphäre her zu vielem brauchbar. Er ist eine überdachte Piazza. Diese Idee hat der Werkbund für die jetzt aufgegebenen Kirchen entwickelt. Sie können als überdachte Piazzen zu Fokus-Punkten im diffusen Siedlungsbrei der so ge-

"Kultur im besten Sinn"

"Hier ist Kultur im besten Sinn entstanden. Im "Duden" wird der Kulturbegriff auf die ,Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Äußerungen einer Gemeinschaft' zurückaestutzt – als ob Kultur nichts mit der Praxis, mit dem Alltaasleben und mit dem Tun der breiten Masse der Bevölkerung zu tun hätte! (...) Kultur im besten und weitesten Sinn hat daher auf der Grundlage der materiellen Produktion den gesamten gesellschaftlichen Fortschritt der Menschheit zum Inhalt - in ihrer Arbeits- und Lebensweise, ihren Umgangsformen, ihren Sitten und Gebräuchen. Die Sprache, Bildung, Musik, Kunst, Literatur oder Wissenschaft sind nur besondere Ausdrucksformen der Kultur.

Insofern halte ich mich sehr gerne an Johann Wolfgang Goethe, in dessen Kulturbegriff nichts fehlen darf: ,... weder die Kleidung noch die Ess- und Trinkgewohnheiten, weder die Geschichte noch die Philosophie, weder Künste noch die Wissenschaft, weder die Kinderspiele noch die Sprichwörter, weder das Klima noch die Landschaftsformen, weder die Wirtschaft noch die Literatur, weder das Politische noch das Private, noch der Hinweis auf 'Schäden durch Abholzung der Berge'."

nannten Zwischenstadt werden, organisiert von pluralistischen Förder-Vereinen.

Zum Schluss fokussiere ich noch mal auf einen für diese Region ganz wichtigen Gedanken.

Ihr habt eine Infrastruktur aufgebaut. Mit dem Arbeiterbildungsheim. Mit diesem Haus. Diese Infrastruktur ist greifbar. Sie ist anschaulich. Sie ist schön. Zum sinnhaften Leben gehört auch Schönheit. Sie drückt sich in der Kultur aus. Kultur ist nicht bloß Schönheit, sie zeigt auch Dramatisches. Sie kann auch Abgründe offen legen. In der Kultur knirscht es. Wir sehen, was Kultur zentral ist: mehr Bewusstheit von dieser Welt. Von ihrer Vielfalt, von ihren Dimensionen, vom Erschaudern vor dem Erbärmlichen und vom Getragensein von Schönheit, von der Kenntnis der Gegensätze, vom Weiterkommen ...

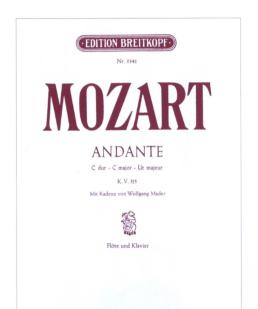
Ich ende an der Stelle, wo ich euch hoffentlich diese Kultur zu einem Nachdenken übergeben kann, das existentiell, tief, energisch und weitschauend ist. Zu einem Nachdenken, das euch stark macht, mit den Fährnissen dieser Welt vital umzugehen und das zu tun, was jeder von uns

tun kann – jeder auf seine eigene Weise. Menschenwürde ist Menschen-Sinn.

Es ist Kultur, die soziale Tätigkeit in dieser Weise vielgestaltig und intensiv zu machen. So wird die "Horster Mitte" ein kulturell-politisches Zeichen in der Region. Sie zeigt, was man selbst bewirken kann. Im Ruhrgebiet gibt es ein heftiges Problem: Viele Menschen haben Schwierigkeiten damit, stolz auf etwas zu sein. Die Untat am Hans-Sachs-Haus geschah auch aus mangelndem Stolz. Seid ihr stolz auf das, was hier geleistet wurde.

Stefan Engel

Bettina Buchta & Monika Röder spielen Mozart, Andante in C-Dur









Monika Röder (Klavier, links) und Bettina Buchta (Querflöte, rechts) trafen mit dem Andante in C-Dur von Mozart die Mischung aus Tiefgang und Heiterkeit, die dem schönen farbigen Saal entspricht.

Bildvortrag von Wilfried Kuhn, Günter Fesel, Günter Finke: Bau-Team



Das alte Dach muss weg ...



... und ein neues her



Ausbau Bistro



Beginn eines Durchbruchs ...



... für den Liefereingang Bistro



Deckenanstrich ...



... für den Sternenhimmel



Pause muss auch mal sein



Die Bautruppe

"Nur wer den Blick hebt, kann die Sterne sehen"

Vorgetragen vom Jugendverband REBELL und Freunden



(Text/Melodie: Nümmes, Berlin 12/99)

am G F G am G F G

1. Wir stecken mitten im Leben, und dies Leben ist hart.
am G F G am G F G

Wir spüren die Erde beben. Und berühren uns zart.

Refrain:

am G F G am G F G
Doch was wir täglich durchleben, gibt uns auch die Kraft,
am G F G am G F G
stolz den Kopf zu erheben. Nur so wird Neues geschafft.
am C D E
Nur wer den Blick hebt, kann die Sterne sehn!
am C D E
Nur wer den Blick hebt, kann nach vorne gehn!

 So wie der Hamster im Laufrad drehn wir uns oft im Kreis.
 Weil jeder mit sich zu tun hat.
 So läuft das Laufrad heiß.

Refrain

 Auf unserm Weg gibt es Steine, doch wir woll'n nicht zurück.
 Wir gehen ihn nicht alleine.
 Wir geh'n ihn Stück für Stück.

Refrain

Ansprache des Architekten Karl-Heinz Rotthoff zum Saal

Tage wie heute sind für einen Architekten Freudentage, wenn das Werk gelungen ist.

Wie neugierig Sie alle sind, zeigt die große Anzahl der Gäste und darum will ich Ihnen gleich etwas zu diesem Hause erzählen.

Die mich kennen, wissen, dass ich es lieber mit den Frauen habe als mit den Männern. In diesem Fall geht es um zwei Frauen. Eine davon ist Monika Gärtner-Engel. Über die zweite reden wir noch später ...

Monika Gärtner-Engel habe ich anlässlich einer Pressekonferenz im Musiktheater kennen gelernt, als es um das Hans-Sachs-Haus ging.

Ich will diese Vorgeschichte hier nicht allzu sehr ausbreiten. Es erschienen dann zwei Aufsätze von mir im Buch über das Hans-Sachs-Haus. Dieses gemeinsame Thema ließ uns immer mehr zusammenrücken und wer Fantasie hat, kann sich ausmalen, wie es dann zu meiner Tätigkeit in diesem Hause kam.

Für mich das Entscheidende dabei war aber, wie Frau Gärtner-Engel auf mich zuging, ihre gewinnende Freundlichkeit, die einem Freude machte, mit ihr umzugehen ...

Als dann alles so weit war, wurde von mir ein Raumentwurf vorgelegt, der grundsätzliche Akzeptanz fand. Ich sehe uns noch heute in diesem Raum sitzen, in seiner ganzen Hässlichkeit. Es sollte eine neue Vertäfelung her, Lärche-Naturholz war gemeint.

Der prominenteste Teilnehmer dieser Runde war Herr Professor Roland Günter. "Herr Rotthoff, können Sie sich vorstellen, dieses alles auch in Farbe zu machen?"

Ich bin ein Freund von Naturholz, zeige gern gewachsenes Material.

Professor Günter baute Brücken: "Das kann alles bleiben, Gliederung, Proportionen – nur kein Naturholz, sondern Farben!"

Nach einigem Zögern kam dann das Ja – ich konnte mir das vorstellen ...

An diesem Tage wurde in diesem Raum der Gedanke geboren, Bauhausfarben wieder auferstehen zu lassen, aus drei Far-



ben, nämlich Rot, Gelb und Blau diese Farbigkeit entstehen zu lassen. Was daraus wurde, sehen Sie heute.

Dieser Raum ist voll Heiterkeit, er verrät Lebensfreude.

Dies kommt nicht von Hoppsassa und Trallala, hier noch ein Luftballon und dort noch eine Luftschlange, so wie man landläufig Räume schmückt.

Von den Aktiven sagte einmal einer, als wir gerade einige Farbflächen hier links im Bereich an der Wand hatten: "In diesem Saal kannze Karneval feiern, ohne zu schmücken, einmalig in ganz NRW."

Dieser Satz war natürlich anders gemeint, als ich ihn heute benutze. Damals war die Gesamtfarbkomposition des Raumes noch nicht sichtbar, wie heute ...

Dieser Saal ist nirgendwo verspielt. Die Flächen sind gewollt klar gegliedert. Die Heiterkeit geht allein von den Farben aus. Sie ist eine geistig-mentale Dimension.

Was das Besondere daran ist – Idee und Planung stammen von zwei älteren, reiferen Herren. Der eine wollte sie und der andere konnte sie. Sie ist Ausfluss eines vom Leben geläuterten Optimismus. Wer Roland Günter kennt, weiß, dass dies stimmt. Daraus sehen Sie, dass Altwerden nichts für Feiglinge ist, und ich meine auch im Namen unseres Professors zu sprechen, wenn ich sage, so macht Altwerden Spaß.

Irgendwie erinnert mich das Ganze an den "Großen Bellheim". Dort waren es vier ältere Herren, hier sind es drei. Den Dritten habe ich bisher verschwiegen, es ist Herr Dinnebier, der ebenfalls zu unserer Generation gehört. Ich glaube, er ist der Älteste von uns Dreien. Von ihm stammt die Beleuchtung in diesem Raum, die so gekonnt auf die Gesamtsituation eingeht, das Ganze steigert.

Und – nicht zufällig ist diese Farbigkeit mit der ursprünglichen Farbgebung des Hans-Sachs-Hauses verwandt. Hier schließen sich Kreise ...

Der heutige Tag ist für den Architekten auch Anlass, Danke zu sagen. Und da fange ich ganz oben an: Bei dir, liebe Monika. Dich habe ich, glaube ich, während der ganzen Zeit am wenigsten gesehen. Du hast im Hintergrund so manches geregelt, wieder gerade gebogen, mir den Rücken frei gehalten. Dir und zugleich dem ganzen Vorstand danke ich, dass ihr mich habt machen lassen, dass ihr meinen Entwurf unverändert habt gelten lassen, dass das, was Sie hier sehen, der originale Farbentwurf, geblieben ist. Sie glauben gar nicht, wie oft man in seinem Berufsleben gestalterisch in die Enge getrieben wird, dass man zuletzt sagt: Gut, da steht das Ganze jetzt, aber nennen sie bitte nicht meinen Na-



Karl-Heinz Rotthoff und Günter Fesel beim Farbenmischen

men in diesem Zusammenhang.

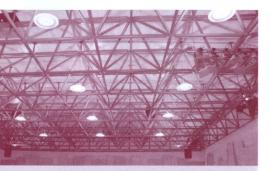
Hier war es genau umgekehrt.

Als zweites möchte ich mich bei Herrn Professor Günter bedanken. Er war der Ideengeber, der Anstöße gab. Das Besondere dabei war, in welch netter Form er das tat, so dass man gern darauf einging.

Als ich den Farbentwurf für eine Längsseite fertig hatte, fühlte ich mich so unsicher, dass ich

mir dachte, zeig das erst mal dem Professor, bevor du weiter machst. Mir gefiel das ja, aber eine solche Farbigkeit hatte ich noch nie in einen Raum gebracht. Ging das überhaupt?

"Das genau war gemeint, machen Sie so weiter", war die Ant-



Die Beleuchtung ist entworfen von Johannes Dinnebier, Lichtplaner und Gründer der Dinnebier Licht GmbH in Wuppertal und Lichtgestalter berühmter Bauwerke wie die neue Messe Düsseldorf (1969) oder das Theater in Dortmund (1966). Johannes Dinnebier gehört zur Generation des Architekten Karl-Heinz Rotthoff und des Kulturhistorikers Prof. Roland Günter. Alle drei sind dem Werkbund e.V. verbunden. Dieser versteht sich als ein interdisziplinäres Forum zu allen Fragen der Gestaltung und zu einer ökologisch wie ökonomisch verantworteten Entwicklung unserer Lebenswelt.

wort des Professors – dazu kamen noch Hinweise, Anregungen, die bereicherten.

Lieber Roland Günter, deine Anregungen haben das Werk hier sehr gefördert, bis hin, dass du uns zur Firma Dinnebier gebracht hast, die hier die Beleuchtung einbrachte, die sehenswert ist.

Ich würde mir wünschen, dass wir beide etwas jünger wären, damit wir noch Zeit hätten, mehr miteinander zu machen. ... Für mich war es eine Freude!

Der dritte, dem ich danken möchte, ist Thomas Tillmann, mein Hauptansprechpartner in diesem Hause. Wofür ich dir danken möchte, weißt du, ich habe es immer wieder getan. Aber auch die anderen, die hier sind, sollen es wissen: "Ich danke dir für deine immer gleichbleibende Geduld, für dein Verständnis, für deine Freundlichkeit, die dich immer umgibt, für eine Atmosphäre, die Arbeit zum Spaß werden lässt."

Im Dreierpack bedanke ich mich bei Günter Finke, Wilfried Kuhn und Günter Fesel.

Fair war der Umgang mit euch – so, wie ich es mir am Bau immer gewünscht habe. Manch

flotter Spruch ist hin und her geflogen, in gelöster, lockerer Form. Viele Anregungen haben wir einander gegeben. Solche Menschen braucht es, soll ein Werk gelingen. Danke an euch, dass ihr mich geduldig ertragen habt.

Zuletzt bedanke ich mich bei Peter Reichmann, dass er mit seiner Licht- und Tontechnik auf die Raumgestaltung so weit wie möglich Rücksicht genommen hat ...

Stellen Sie sich vor, man sitzt mit lieben Freunden in diesem Saal zusammen, bei einer Flasche Wein oder einem leckeren Bier, dazu schöne Musik, passend zur Gelegenheit, und keiner kriegt den Dreh nach Hause, so wohltuend wirkt dieser Raum auf den Besucher ...

Dann, ja dann ist es gelungen, dann hat sich unsere Mühe gelohnt. Ich denke, ihr erzählt mir dann davon ...

Dem Hausherrn wünsche ich schöne Anlässe in diesen Räumen, Ereignisse, an die man sich gern und lange zurück erinnert.

Das ist dann der beste Lohn für uns Bauleute. Und heute allen ein frohes Gelingen!

Karl-Heinz Rotthoff

Was es mit dem "Buchenwald"-Gemälde im neuen Saal auf sich hat

Die mich hier kennen, wissen, dass es hier im Hause für mich einen guten Geist gibt, der sich um alles kümmert, der mir diesen oder jenen Geburtstagstermin nennt, an den ich denken müsste – der mich auf verschiedene Dinge aufmerksam macht ...

"Hör mal, am 5. August fahren wir nach Thüringen", hieß es im vorigen Jahr. "Hast du nicht Lust, mitzufahren? Wir fahren nach Buchenwald …"

Nach zehn Jahren Thüringen war mir gar nicht so nach Thüringen. Aber gute Geister haben es so an sich, dass man sich gern von ihnen überreden lässt – man wartet nur ab, wie viel Mühe sie sich dabei geben.

So fuhren wir also die Strecke noch einmal, die ich ziemlich genau 500 Mal gefahren bin. Sie hören richtig, 500 Mal in den zehn Jahren meiner Thüringer Zeit.

Wir kamen nach Buchenwald, wo ich unzählige Male war. Al-



le meine Besucher, die ich dort aus dem Westen hatte, habe ich dorthin gebracht, weil ich wollte, dass sie diese Stätte des Grauens kennen lernten. Und heute sollte ich diesen Ort wiedersehen.

Für mich war es anrührend, dass Sie anlässlich Ihres Jubiläums diesen Ort aufsuchten, um Ernst Thälmann zu ehren, der hier ermordet wurde. Erst meine Recherchen haben mir verdeutlicht, dass Ernst Thälmann kein "klassischer" KZ-Häftling war, sondern dass er hierher gebracht wurde – weil man ihn hier am ungehindertsten ermorden konnte.

Denkmal der Befreiung von Faschismus und Krieg am ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald Für mich war dieser Tag ein eindrucksvoller Tag. Sie sehen es daran, dass ich heute noch davon rede. Nur, warum rede ich heute davon?

Es kam mir der Gedanke, dieses Tagesereignis in einem Bilde festzuhalten. Ich – ein Bild mit dem Thema Ernst Thälmann? Viele Gedanken hin und her gab es, bis der Entschluss feststand.

Am 24. Juni 1942 starb Heinrich König im KZ Dachau. Am gleichen Tage rettete der Kommunist Hugo Guttmann Pater Kentenich in Dachau das Leben. Tat dies ein Kommunist für einen katholischen Priester – dann konnte ich als "Schwarzer" auch ein Bild zum Thema Ernst Thälmann malen.

(...)

So entstand dann dieses Bild. Gestern Abend um 18 Uhr war es fertig.

Eingeweiht in dieses Überraschungsvorhaben war Thomas Tillmann. Er war der erste, der dieses Bild gesehen hat und er sagte, man erkenne Ernst Thälmann gut. Ich muss insoweit um Entschuldigung bitten, da ich kein Portrait-Maler bin.

(...)



Bildbeschreibung

Ernst Thälmann war kein klassischer KZ-Häftling, er wurde lediglich nach Buchenwald gebracht, weil man dort ungestörter, unauffälliger morden konnte.

Er wurde bereits am 3. März 1933 von den Nationalsozialisten verhaftet und war in den Berliner Gefängnissen am Alexanderplatz und Moabit, in der Strafanstalt Hannover, zuletzt im Zuchthaus Bautzen.

In einer Besprechung zwischen Hitler und Himmler in der Wolfsschanze am 14. August 1944 ordnet Hitler an: "Thälmann ist zu exekutieren" (Punkt 12 des heute noch existierenden Notizzettel Himmlers.) Dies ist der Anlass, Ernst Thälmann am 17. August nach Buchenwald zu verlegen. Bereits in der ersten Nacht, vom

17. auf den 18. August, wird er dort im Bereich des Krematoriums ermordet. Sein Leichnam wird sofort eingeäschert.

Das ganze Bild ist zweigeteilt – rechts die Orte des Schreckens, der Folter, des Grauens, links der Bereich des Erinnerns, des Gedenkens, der Verehrung.

Im Vordergrund ist das Eingangsgebäude (das Jour-Haus, wie die SS es nannte) zum Konzentrationslager Buchenwald zu sehen, rechts im Hintergrund ist das große Effektengebäude, das deutliche Erkennungsmerkmal von Buchenwald. Im rechten Hintergrund zeigen sich düster-rote Farben. In diesem Bereich war die voraetäuschte "Sanitätsabteilung" mit der Genickschussanlage - die es ganz allein in Buchenwald gab. Nach hinten zunehmend werden die Fenster dieser Baracke mehr und mehr blutrot. Wie in der Örtlichkeit, ist rechts davor das Krematorium. Es ist der Bereich, in dem Ernst Thälmann erschossen wurde, so dass sich der denkbar kürzeste Weg zur Einäscherung des Leichnams ergab. Hier ist auch heute die bronzene Gedenktafel, die an Ernst Thälmann erinnert.

Die Grundriss-Rechtecke in der Fläche deuten die Baracken an. Unter einem Grauschleier, damit der Bildbetrachter diesen Spruch nicht Ernst Thälmann zuordnet, ist auf dem Hauptweg zu lesen "Jedem das Seine" – der zynische Satz, der im eisernen Eingangstor zum Konzentrationslager steht. Düstere, beklemmende Farben bestimmen diesen Bildteil

Auf der linken Bildseite (hier herrschen warmtönige Farben vor) dominiert die Gestalt Thälmanns. Neben ihm der Buchenwalder Glockenturm, der mit zur Gedenkstätte für die Opfer des Konzentrationslagers gehört. In ihm hängt die Glocke, die von den Nationalsozialisten für den Turm im Weimarer Gauforum bestimmt war, die nicht geläutet werden kann, da der Turm nicht die notwendige Stabilität dazu bietet, die nur angeschlagen wird.

Am Fuße des Turmes sind zwei Bronzefiguren angedeutet, die zur großen Menschengruppe des Denkmals gehören. Ernst Thälmann wird hier als selbstbewusster, lebensbejahender Mann gezeigt, der für die Zukunft Mut machen will, der zum

Weitermachen ermuntert. Alle Linien des Bildes laufen auf ihn zu. Er ist das eigentliche Thema dieses Bildes.

Es ist nicht die Größe eines Denkmals, worauf es ankommt. Denkmäler müssen in unseren Herzen stehen – dazu soll dieses Bild dienen.



Anna Zimmermann ist Ansprechpartnerin und der gute Geist für den Architekten Karl-Heinz Rotthoff in der "Horster Mitte"

Stefan Engel zu einer ganz besonderen Beziehung



"Lieber Herr Karl-Heinz Rotthoff! Statt einer Schlüsselübergabe die Übergabe eines sehr beeindruckenden Bildes. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Ich weiß, dass wir weltanschaulich sehr unterschiedlich denken. Ich finde bemerkenswert, dass Sie als überzeugter praktizierender Katholik mit zur antifaschistischen

Gedenkfeier nach Buchenwald gefahren sind. Ihr Respekt geht so weit, dass Sie hier einen der führenden Vertreter der deutschen Arbeiterbewegung auf dem Bild und mit dem Bild geehrt haben. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Ich kann Ihnen versichern: das Bild wird an dieser Stelle bleiben!"

Liedvorträge vom Ruhrchor

Todo cambia

(Text und Musik: Marili Machado Deutscher Text: Ruhrchor)

Es verändern sich die Dinge, die Bewegung ändert sich, es verändert sich das Denken, ja, die Welt verändert sich. Es ändern sich die Jahre, die Natur verändert sich – wenn so alles sich verändert, dann veränd're ich auch mich!

Cambia, todo cambia – cambia, todo cambia! So wird alles anders! – So wird alles anders!

Es verändert sich die Erde, wenn die Nacht der Sonne weicht, es verändern sich die Farben, sie erglüh'n und werden bleich. Es verändert sich das Leben, auch die Liebe ändert sich – wenn so alles sich verändert, dann veränd're ich auch mich!

Cambia ...

Doch was bleibt, ist meine Liebe zu der Freiheit, die uns fehlt, ist der Hass auf Unterdrückung, die uns knechtet und entstellt. Und das werden wir verändern, das wird einmal anders sein, dafür werden wir uns ändern und mit uns das ganze Leben!

Cambia ...



Canta par la unidad de los trabajadores / Lied der Arbeitereinheit

(Text und Musik aus Chile, dt. und engl. Text Ruhrchor)

Un colique es muy delgado, y muy facil de quebrar. Pero si juntamos varios, son dificil de doblar. Si se un el cmpesino, el Minero, el pescador — Todos los trabajadores son un brazo y una voz!

Steht ein Halm allein im Gras, dann knickt er leicht im Wind. Viele Halme im Verbund nicht so leicht zu beugen sind. Landarbeiter, Bergmann, Fischer, jeder, der bei uns was schafft – Alle sind, wenn sie vereint sind, eine Stimme, eine Kraft!

On the tree one twig alone, the wind will soon destroy. Many twigs bound together, are so very hard to break. Peasant, miner, fisherman, everyone who's working hard – All of us, if we're together, divided fall, united stand!

"Eine wirkliche Halle des Volkes ist da entstanden ..."

"Rote-Fahne"-Interview mit Prof. Dr. Roland Günter ("Rote Fahne" 17/2008)

Rote Fahne: Herr Professor Günter, Sie werden am Samstag zur feierlichen Eröffnung des Saals in der Horster Mitte, Gelsenkirchen, anwesend sein. Sie haben die Gestaltung des Saalausbaus mitberaten. Was ist das Besondere an dem Saal?

Prof. Dr. Roland Günter: Der Saal ist in Erinneruna an viele große Kulturschaffende des Ruhrgebiets gestaltet worden und hat das Wertvolle bewahrt, das diese Leute geschaffen haben. Ich erinnere an den Folkwana-Komplex. Der Name "Folkwang" ist skandinavisch und bedeutet "Halle des Volkes". Den Beariff Volk haben ia dann andere besetzt und damit großes Schindluder betrieben. Karl Ernst Osthaus aus Hagen, der im Jahr 1921 an Kehlkopf-TBC verstarb, war der Schöpfer dieses Namens und hatte damit alles andere als rechtes, nationalistisches Gedankengut verbunden. Er gehörte dem Werkbund an. Der Werkbund war eine Vereinigung von Künstlern und Kulturschaffenden, die 1907 in München gegründet wurde und sich von der imperialen Kunst des Kaiserreiches abgrenzte und eine Kultur für das Volk schuf. Kultur ist nicht nur etwas für die reichen Leute, wie das vielfach verstanden wird.

Rote Fahne: Sie werden in der Arbeitstagung "Max Burchartz und sein Kreis", die Sie von 11 bis 16 Uhr vor der Saaleröffnung leiten, sicher noch weiter darauf eingehen?

Prof. Dr. Roland Günter: Ja, ich will hier nur an den großartigen Architekten, Leiter der Folkwang-Schule und Vorsitzenden des Werkbundes, Alfred Fischer, erinnern. Er war der Planer des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen. Er war wie eine Spinne in einem weit gewebten Netz von Kulturschaffenden. Der Werkbund war und ist auch heute noch pluralistisch organisiert und hatte große Wirkung in den 1920er Jahren. Ich werde auf viele Namen eingehen, wie den Maler und Graphiker Max Burchartz, die 1917 gegründete niederländische Künstlergruppe "De Stijl", Johannes ltten und andere.

Rote Fahne: Wie ist es gelungen, diese Vielfalt an kulturellen Werten in dem Saal der "Horster Mitte" lebendig werden zu lassen?

Die Licht- und Farbgestaltung steht in der Tradition des Werkbundes. Dazu hatten wir für die Gestaltung des Saales der "Horster Mitte" ein ganz großartiges Team. Den Architekten, Herrn Karl-Heinz Rotthoff, den Lichtkünstler Johannes Dinnebier, die Mitarbeiter vom VermögensVerwaltungsVerein. Was alle auszeichnet ist, dass sie neugierig waren, etwas Neues, Besseres zu schaffen. Es ist ein Mehrzwecksaal entstanden, in dem man sich wohlfühlen kann. Fine wirkliche Halle des Volkes ist da entstanden.

Rote Fahne: Vielen Dank, Herr Professor Günter, bis zum Samstag!

Ein Gespenst geht um in Gelsenkirchen-Horst – aber es darf nicht sitzen!

Horster Mitte VVV Horster Mitte Schmalhorststraße 1 45899 Gelsenkirchen

Presseerklärung

Am Samstag, den 26. April wird er feierlich eingeweiht. Der "Kultursaal Horster Mitte", das neue Schmuckstück in Gelsenkirchen-Horst in der ehemaligen Sparkasse. Mit viel ehrenamtlicher Arbeit, sach- und fachkundiger Beratung von Experten, wie dem Architekten Karl-Heinz Rotthoff, dem 1. Vorsitzenden des Werkbunds NW. Professor Roland Günter, dem Licht-Künstler Johannes Dinnebier und engagierten Bauarbeitern entstand ein neuer vielseitig verwendbarer Saal im Bauhausstil für die Gelsenkirchener Bevölkerung.

Alleine die Stühle und Tische fehlen noch, weil der Bauherr – nicht mit Millionen gesegnet – ein preiswertes kostengünstiges Angebot abwarten muss. Weil man in Gelsenkirchen-Horst gute Nachbarschaft pflegt, gab es bei der benachbarten Gesamtschule keine Bedenken dage-

gen, das Mobiliar der Mehrzweckhalle auszuleihen.

Doch die Rechnung ging nicht auf. Bekanntlich beherbergt die "Horster Mitte" auch die MLPD und in diesem Fall ist alles anders. Im letzten Moment warf sich das Schulamt – namentlich Rolf Vonau – staatsschützend in die Bresche und untersagte "leider" kurzerhand "nach gründlicher Prüfung ... das gewünschte Mobiliar zu überlassen". Wo käme man da auch hin, wenn man mit Marxisten-Leninisten auf staatstragenden Stühlen Platz nehmen dürfte. Auch der Werkbund NW e.V., der den Saal am Samstag mit einer öffentlichen Arbeitstagung ab 11 Uhr als erster nutzt, soll jetzt einen Stehempfang durchführen. Thema der Arbeitstagung wird übrigens "Max Burchartz" sein. Zur Erinnerung: Max Burchartz war der Schöpfer des einmaligen Farbleitsystems im Hans-Sachs-Haus. Das HSH wurde sprichwörtlich kaputt-saniert, während die alte Sparkasse ("Horster Mitte") in neuem Glanz erstrahlt.



Kleinliche und womöglich etwas neidische Bürokraten nutzen selbst ihre "Stuhlhoheit" noch, um dem Erfolgsprojekt "Horster Mitte" Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Eine solch kleinliche Provinzposse wird das Fest nicht aufhalten.

Die Gelsenkirchener Bürger sind herzlich eingeladen, ab 17 Uhr zur kulturvollen und festlichen Eröffnung des Saales Platz zu nehmen. Denn natürlich gibt es auch noch nicht-staatliche Sitzgelegenheiten. Und spätestens ab 19.30 Uhr, wenn das Ruhrgebietsduo Michael & Michael auftritt, möchte ohnehin jeder tanzen und niemand mehr sitzen.

Mit freundlichen Grüßen Jörg Weidemann

Eröffnung des Seminars "Max Burchartz und sein Kreis"

Am 26. 4. 2008 besuchten von 11 bis 16 Uhr rund 60 Teilnehmer eine öffentliche Arbeitstagung des Werkbundes e.V. NW unter Leitung von Prof. Dr. Roland Günter zum Thema "Max Burchartz und sein Kreis". Es war die erste Veranstaltung im neuen Saal noch vor der Eröffnung.

Prof. R. Günter leitete die Arbeitstagung mit einem historischen Streifzug durch den "Folkwang-Komplex" ein. Diese sehr

Max Burchartz, 1887 geboren, wandte sich ab 1922 dem Bauhaus zu und entwickelte - im Gelsenkirchener Hans-Sachs-Haus - das vermutlich erste Beispiel angewandter Signalethik in einem öffentlichen Gebäude. Als Kommunikationsdesigner symbolisiert sein Wirken eine Kunst, deren Bezug zur industriellen Moderne in den 1920er Jahren eine breite fortschrittliche Bewegung war. Trotz Mitgliedschaft in der NSDAP und Anpassungsversuchen seinerseits wurden verschiedene seiner Werke von den Faschisten als "entartet" beschlagnahmt.

vielseitige und facettenreiche Kultur ist ein Kind des Ruhrgebiets und sollte weit über das Ruhrgebiet hinaus ausstrahlen.

Viele Vordenker der heutigen Architektur bzw. des Städtebaus sind aus dieser Schule hervorgegangen. Ihre Kennzeichen sind "Einfaches mit Geist", dass der Mensch im Mittelpunkt steht und eine Symbiose aus dem wertvollen Alten sowie der modernen Industrie verwirklicht wird.

Kompetent und schöpferisch wurde auf der Arbeitstagung über diese Thesen und ihre Bedeutung für die heutige Lebenssituation der Menschen gestritten. Die Teilnehmer waren sich



Prof. Dr. Roland Günter bot mit der Werkbund-Tagung am Tag der Saaleröffnung ein besonderes Highlight für Freunde der Architektur, des Saals und alle Interessierten.

anschließend einig: Eine bessere "Vorbereitung" auf die festliche Eröffnung des Saales, dessen Licht- und Farbgestaltung in der Tradition der Folkwang-Schule und des Werkbundes steht, hätte es nicht geben können.



M. Burchartz-Seminar am 26. 4. 08 im neuen Kultursaal "Horster Mitte"



Inge Damaske: "Wie ein Sommertag am Meer"

"Bei einem Mittagessen auf der Baustelle des 'Horster-Mitte'-Saales Ende Januar 2008 lernte ich Herrn Rotthoff kennen. Angesichts meines Blindenstockes fragte er nach meinem Sehrest und ob ich Lust hätte, mir die bisherige Farbgebung im Saal anzusehen, um ihm zu sagen, was ich erkennen würde.

Es war ein sonniger Tag, der Raum war lichtdurchflutet und ich war zunächst überwältigt von den hellen klaren Farben. Natürlich ist meine Wahrnehmung subjektiv, weil schemenhaft und nur sehr vage Formen und Farben von mir wahrgenommen werden können. Die Farbgebung war zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht ganz abgeschlossen, es fehlten die Rottöne. Dennoch hatte ich den Eindruck von wellenförmigen Bewegungen, ich erkannte verschie-

dene Blau/Grün-Schattierungen, stellte verschiedene Oberflächenstrukturen fest und sagte spontan: 'Das sieht aus wie an einem Sommertag am Meer.'

Dies schien Karl-Heinz Rotthoff sehr zu freuen, denn er sagte: 'Prima, dann habe ich meine Arbeit gut gemacht!'"



Walter Lindner, Leiter des Willi Dickhut Museums:

"Bildsprache, die nach neuen Ufern strebt"

"Mit großem Interesse habe ich den Vortrag über Max Burchartz verfolgt – hier liegt in der Tat nicht nur eine ganze Fülle anregenden Stoffs, sondern auch ein Menge Verantwortung, das positive Erbe anzutreten. Wir wissen heute, dass vieles in der modernen Gestaltung der 1920er Jahre der Aufbruchstimmung in den sozialistischen Experimenten der noch jungen Sowjetunion zu verdanken ist. Hier liegt noch ein Forschungsfeld brach – im Sinne einer Bildsprache, welche nach neuen Ufern strebt."



Jacobus Fröhlich, Seminarteilnehmer:

"Signal aus Gelsenkirchen"

"Vom Teilerfolg beim Erhalt des Hans-Sachs-Hauses und von der Schaffung dieses schönen Kultursaales kann ein Signal für viele andere Städte ausgehen. Überall ist ein Kahlschlaa an kulturellen und sozialen Einrichtungen wie Hallenbädern, Stadtteilbüchereien zu beklagen. Das Signal aus Gelsenkirchen ist die Methode, ein breites Bündnis zu schließen aus Architekten, Spezialisten, Künstlern, Facharbeitern, ehrenamtlichen Kräften, Bürgern, die sich alle auf ihre Art einbringen und gegen den Strom schwimmen.

So wurde eine große Kraft entwickelt, das geht auch an andere Orte über."

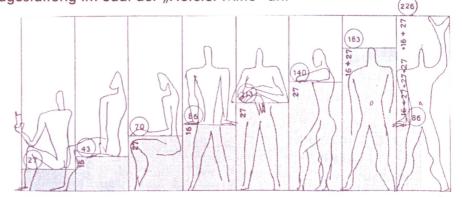
Der Mensch als Maß

Auf diese Maßgabe stützte sich Karl-Heinz Rotthoff und wendete das Modulor-System (1943) von Le Corbusier auf die Wandgestaltung im Saal der "Horster Mitte" an.

Karl-Heinz Rotthoff entwickelte vier Abwechslungsvarianten (Höhe, Breite, Oberflächenstruktur und Farbe) für die Wandgestaltung im Saal. Höhen und Breiten der Wandvertäfelung sind dem von Le Corbusier entwickelten Modular-System entlehnt.

Der Schweizer Le Corbusier hat 1943 mit dem Modulor ein beispielhaftes Proportionssystem für die Architektur entwickelte. Sein Grundprinzip ist die Übertragung menschlicher Proportionen auf die architektonischen Ausmaße. Dem Menschen sollen seinen natürlichen Dimensionen und Bewegungsradien adäquate Räume geschaffen werden, statt ihn in ein unmenschliches Architektursystem hineinzupressen oder ihn von überdimensionierter Architektur zu erdrücken.

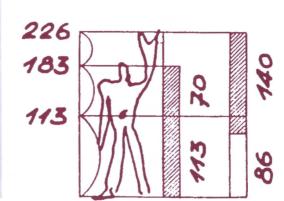
Le Corbusier folgt dabei einer Zahlreihe, deren Teilung an den Goldenen Schnitt angelehnt ist. Für die **Breiten** der Vertäfelungselemente gilt dann folgende Regel:



Das kleinste Maß der roten Reihe ist 10, dann werden Breiten entwickelt, die sich mit 0,16 m und 0,27 m fortsetzen und in immer wieder veränderten Variationen breiter oder schmäler werden können.

Ähnlich verhält es sich bei den Höhen der Vertäfelungselemente: Sie beginnen mit 2,53 m (eine Höhe, die mit ausgestrecktem Arm noch gefasst werden kann) und variieren bis zu einer maximalen Höhe von 3,45 m nach dem System:

0,10
0,26 = 0,16 + 0,10
0.37 = 0.27 + 0.10
0,43 = 0,27 + 0,16
0,53 = 0,43 + 0,10
0,59 = 0,43 + 0,16
0,70 = 0,43 + 0,27
0.86 = 0.70 + 0.16
1,13 = 0,70 + 0,43
1,39 = 1,13 + 0,26



So ergibt sich in den Breiten und Höhen ein abwechslungsreiches, lebendiges Formenspiel.

Dazu gibt es fünf verschiedene Oberflächen:

- a) glatt gestrichen
- b) Raufaser
- c) Glasfaser Tapete, Leinenstruktur
- d) Reibeputz
- e) Naturholz, Lärche (immer lasiert rot)

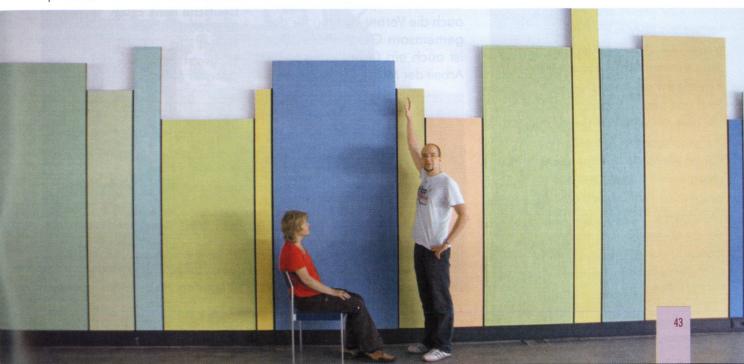
Dies ist die dritte Abwechslungsvariante (neben Breite und Höhe). Die Farben sind Farben aus dem Itten'schen Farbenspektrum. Itten war Bauhaus-

16 + 26 (= abgerundet, als Zählwert wird hier	
in der Regel 27 genommen)	
43 + 27	= 70 cm
70 + 43	= 113 cm
113 + 70	= 183 cm
183 + 43	= 226 cm
183 + 70	= 253 cm
183 + 97	= 270 cm
226 + 70	= 296 cm
226 + 97	= 323 cm
270 + 70	= ca. 345 cm

lehrer, deshalb nennen wir diese Farben auch Bauhaus-Farben. Alle Farben sind aus den drei Grundfarben rot, gelb und blau entwickelt – zum Teil mit weiß aufgehellt. Die nächste Farbe ist oft aus der vorhergehenden Farbe entwickelt und weiterführend abgetönt. Oder es wurden Komplementärfarben gegeneinander gestellt z. B. rot gegen ein ganz freches grün oder blau gegen orange.

Auch hier gibt es Variationsmöglichkeiten kom-

biniert mit Flächenbreiten – Flächenhöhen, ob man eine wuchtige Volltonfarbe auf ein schmales hohes Feld bringt oder damit eine breite, niedrige Fläche streicht ...



Warum wir "Bausteine" finanzieren ...

"Ich habe dafür gespendet, weil der Saal eine gute Bereicherung für die 'Horster Mitte' ist und unbedingt Bedarf in Gelsenkirchen für die verschiedensten Veranstaltungen da ist. Besonders gefällt mir, dass er mit sehr viel Eigeninitiative und hervorragender künstlerischer Architektur gestaltet wird." Renate Mast

"Wir haben die Aktion 'Bausteine' in unserer Parteigruppe besprochen. Klar geben alle was dafür, wir wollen aber auch Kollegen fragen. Die Auseinandersetzung um das Hans-Sachs-Haus ist in Essen auch bekannt. Der neue Saal und unser Umgang mit der ,Horster Mitte' ist das Gegenstück zur gescheiterten Baupolitik von Oliver Wittke. In das Spenderbuch möchten wir uns als Betriebsgruppe der MLPD und Freunde vom früheren Solidaritätskreis mit den WAZ-Kollegen eintragen lassen."

D. W., Betriebsgruppe WAZ der MLPD Essen

Auf diese Steine wollen wir bauen!

Mit dem Saal in der "Horster Mitte" entsteht ein moderner Saal für die unterschiedlichsten Zwecke im Sinne der Arbeiterbildung, -kultur und -freizeit sowie für Veranstaltungen aller Art. Ohne Spenden und freiwillige, unbezahlte Arbeitszeit wäre das für den VermögensVerwaltungsVerein Horster Mitte der MLPD nicht zu verwirklichen gewesen. Mit der Methode der "Bausteine" für den Saal-Ausbau wurde etwas Neues für das Sammeln von Spenden entwikkelt. Die speziellen, zweckgebundenen Spenden fördern auch die Verantwortung für das gemeinsam Geschaffene. Das ist auch ein Grundprinzip der Arbeit der MIPD. Die bisher eingegangenen zirka 7.000 Euro sind ein Anfang, den Ausbau weitgehend aus Spenden finanzieren zu können. So wird z. B. die noch ausstehende Ausstattung mit zirka 400 Stühlen und 50 Tischen selbst in der kostengünstigsten Variante viele Euro kosten. Es werden also noch viele weitere Spender gesucht.

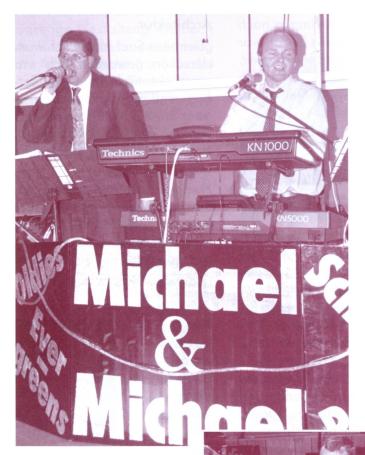
Wer möchte, kann sich in ein "Spender-Buch" eintragen, das die Arbeiten am Umbau dokumentiert. Das Buch wird in der "Horster Mitte" ausliegen.

Spendenkonto: ZK MLPD Deutsche Bank Essen BLZ 360 700 24 Konto: 210 333 102 Stichwort: Bausteine "Horster Mitte"



"Bausteine" zu kaufen zu allen Preiskategorien

Tanz mit dem Ruhrgebietsduo Michael & Michael



Nach dem gemeinsamen Aufräumen wurde im kleinen Kreis noch lange gesungen und Michael & Michael entdeckten junge Talente, die ansonsten Tag für Tag am Fließband stehen.



Monika Gärtner-Engel begrüßt das Ruhrgebietsduo

Nach dem Festakt spielte das Ruhrgebietsduo Michael & Michael zum Tanz auf und an dem warmen Frühlingsabend blieben Viele noch lange zum Feiern. Und das ist die erste Bewährungsprobe für den neuen Saal. Wie schon der Architekt Karl-Heinz Rotthoff in seiner Rede sagte: "Wenn man im Saal mit guten Freunden beim Glas Wein oder Bier sitzt und keiner will nach Hause, dann ist das Werk gelungen."

Stimmen zur Eröffnung des Kultursaals



Neues Begegnungszentrum

"Als ehemaliger Kassierer habe ich vor mehr als 25 Jahren selbst in der damaligen Sparkassenschalterhalle Dienst getan. Die dunklen Hölzer der Wandverkleidung wirkten auf mich immer sehr bedrückend.

Nachdem der VVV das ehemalige Sparkassengebäude erworben hatte, musste ich als Versicherer des VVV im Rahmen des Versicherungsvertragsabschlusses die Räume begutachten. Am Erscheinungsbild hatte sich in den letzten 25 Jahren nichts verändert Als ich den neuen Saal bei der Eröffnungsfeier erstmalig nach den Umbauarbeiten betrat, war ich geblendet von der Helligkeit, dem Farbenspiel und der sich daraus ergebenden Freundlichkeit des Raumes.

Während der Ansprache des Architekten Karl-Heinz Rotthoff zur Neugestaltung der ehemaligen Schalterhalle hörte ich, dass 56 verschiedene Farben auf den Wandtafeln aufgebracht wurden, die nur aus den Grundfarben blau, rot und gelb gemischt wurden. Das Flair des neuen Raumes lädt zum Verweilen ein! Mit der Schaffung des neuen Begegnungszentrum zeigt der Vorstand der MLPD, dass er Visionen hat.

Aber um es mit den Worten der österreichischen Philosophin und Künstlerin Lisz Hirn zu sagen: "Noch schöner als Visionen zu haben ist, sie zu verwirklichen"."

Klaus Hilkenbach, Westfälische Provinzial Versicherung Gelsenkirchen

Fortschrittliche Architektur

"Der neue Saal ist wirklich wunderschön geworden. Ich war zuerst skeptisch wegen der Farben, weil mir die Grundierung ganz in weiß auch schon so gut gefallen hatte. Hochachtung vor den Bauleitern und den vielen selbstlosen Helfern!

Etwas ganz Besonderes finde ich aber, dass der Saal vom Bauhaus-Stil inspiriert ist – schön, dass es so etwas noch gibt!

Danke an alle."

Ulrike Wester, Willi Dickhut Museum

Erst gewöhnungsbedürftig, dann wunderschön

"Der Saal der "Horster Mitte"

gestern und heute – wirklich ein Unterschied wie Tag und Nacht. Früher dunkel und trist, heute hell, bunt und fröhlich. Die Farbgebung ist für mich gewöhnungsbedürftig, aber dann doch wunderschön. Wirklich mal etwas anderes! Die Eröffnungsfeier war wunderbar und man erfuhr so manches über die einzigartige Gestaltung wie auch Art und Weise der Ausführung der Arbeiten in der Tradition des Bauhauses. Dem Saal wünsche ich viele schöne Veranstaltungen aller Art."

Uwe Pahsticker, Geschäftsführung PEOPLE TO PEOPLE

Langweilige Schalterhalle ade

"Ich bin begeistert, wie es in relativ kurzer Zeit gelungen ist, aus einer langweiligen Schalterhalle einen modernen, einladenden Saal zu machen. Man sieht, dass sich hier wirklich Mühe gegeben wurde, sich in das Haus wie auch in die Bedürfnisse der Menschen in Gelsenkirchen hineinzudenken. Schade, dass es dazu in der Presse so gut wie kein Echo gab."

Andreas Heinlein

Filigranes Stahltragwerk und lebendige Farbigkeit

"Kaum zu glauben, dass dieser Saal einmal eine triste Schalterhalle war. Besonders gefällt mir



Margarete Simpfendörfer (links) im Gespräch

das Zusammenspiel des filigranen Stahltragwerks mit der lebendigen, aber zurückhaltenden Farbigkeit der Wände. Es ist ein Platz, in dem Menschen gerne zusammen kommen werden."

Jim Zimmermann

Ästhetik und gesellschaftspolitischer Zusammenhang

"Beim Betreten des Saales, den ich vorher gekannt hatte, war ich überwältigt von der strahlenden Atmosphäre der Heiterkeit und Schönheit

Das faszinierende Seminar von Professor Günter mit seinen Erläuterungen zum Werkbund stellte diese Renovierungsgestaltung in einen gesellschaftspolitischen Zusammenhang, der sich auch in der Ästhetik der Bauhausfarbgebung bestätigte. Hintergrundinformation darüber, wie viele unbezahlte Arbeitsstunden dieses Werk entstehen ließen, vermittelte ein Kurzfilm. Das hohe Engagement der zahlreichen Mitwirkenden wird eindrücklich getragen von großer innerer Überzeugung für diese Aufgabe."

Margarete Simpfendörfer

Ansprechpartnerin über Vermietung, Entgelt- und Benutzerordnung, Catering, Service ist:

Lisa Wannenmacher, "Schacht III" im Arbeiterbildungszentrum, Koststraße 8, Tel.: 02 09/5 79 75, E-Mail:

abz-aelsenkirchen@t-online.de

Der Kultursaal liegt verkehrsgünstig mit öffentlichen Verkehrsmitteln: ab Hbf. Essen mit der U 17 bis Haltestelle Schloss Horst: ab Hbf. Gelsenkirchen mit Bus linie CE 56 (25 Min.) oder Buslinie 383 (40 Min.) bis Bushaltestelle Schloss Horst; ab ZOB Bottrop mit Buslinie 260 bis Bushaltestelle Schloss Horst.



Wie kann man den Saal mieten?



Der Kultursaal "Horster Mitte" – ehemals Rathaus, dann eine Sparkassenschalterhalle – wur-

de am 26. April 2008 eröffnet. Der Saal in dem denkmalgeschützten Haus beeindruckt durch seinen einzigartigen Charakter, Farbgebung und raffinierte Beleuchtung. Der Eingangsbereich und das

Bistro mit seinem Sternenhimmel heißen alle Besucher herzlich willkommen.

Der Kultursaal eignet sich für Veranstaltungen aller Art: Feste und Feiern, Theater, Kino, Musik, Tanz, Tagungen, Projekte, Ausstellungen.

Alles ist möglich: Bankett-, Reihen-, Konzertbestuhlung oder Stehempfang.

Moderne Technik gibt Ihrer Veranstaltung den geeigneten Rahmen: Beamer, Leinwand, Bühne, Musik- und Mikrofonanlage.



